

d. h. also, dafs in diesem Falle die 2. und 3. von Murr angeführte Erklärungsmöglichkeit anwendbar ist.

Selbst wenn man von der Angabe des Jägers für Reichenhall die Hälfte streicht, ergibt sich doch eine nicht geringe Ansammlung von Raben entsprechend der geschilderten vom Kreuzeck. Aus den übrigen von Murr aufgeführten Mitteilungen scheint doch mit einiger Sicherheit hervorzugehen, dafs eine gewisse Zunahme im Gebiet der bayrischen Alpen vorliegt. Gewifs können solche, im wesentlichen doch wohl vereinzelt Ansammlungen eine Vermehrung vortäuschen, die höher zu sein scheint, als sie wirklich ist. Ich bin auf jeden Fall der Ansicht, dafs allein solche gelegentlichen stärkeren Ansammlungen auf eine Vermehrung des Kolkrahenbestandes zurückgehen.

## Nimmt der Kolkrahe in den bayrischen Bergen zu?

Von L. Freiherrn von Besserer-Thalfinger.

Herr Kunstmaler Murr, einer der besten Kenner unserer alpinen Avifauna, wirft in der letzten Nummer des Anzeigers (Band 3, Nr. 2) diese Frage auf und betont im Schlufssatz seiner Ausführungen die Wichtigkeit weiterer Nachrichten, namentlich über gröfsere, schon vor dem Jahr 1930 wahrgenommene Ansammlungen zu ihrer Klärung. Dies veranlafst mich, in Kürze meine schon vor diesem Zeitpunkt über diesen Vogel angestellten Beobachtungen überhaupt und über derartige Vergesellschaftungen im speziellen bekannt zu geben, in der Annahme, dafs sie vielleicht zur Ergänzung der bereits veröffentlichten beitragen dürften. Ich brachte nämlich von jeher unserem zwar menschen scheuen, jedoch ungemein klugen Wotansvogel, den ich nicht allein im bayrischen Gebirge, das er in seiner Ausdehnung bewohnt, sondern auch in den steirischen und Tiroler Alpen, den Bergen Bosniens, der Herzogewina, Montenegros und in den Steilhängen der dalmatinischen Inseln zu beobachten Gelegenheit hatte, regstes Interesse entgegen, so dafs ich, aufser bei jagdlichen Ausflügen, auch bei anderweitigem Aufenthalt in den Bergen oder Vorbergen ihm jederzeit gröfste Aufmerksamkeit geschenkt habe.

Dabei fiel mir u. a. besonders auf, mit welcher fast peinlichen Gewissenhaftigkeit er es vermied, das der Bergkette vorgelagerte flachere Land zu besuchen oder nur zu überfliegen und in der Regel an den Mündungen der Täler in die Ebene angelangt, sofort mit einer scharfen Wendung wieder den hohen Lagen zustrebte. So erinnere ich mich während eines mehrjährigen Aufenthalts in Bad Tölz nie einen Kolkrahen über dem Ort kreisend gesehen zu haben, obwohl ein Paar auf der Nordseite des nahen Blumberges auf den hohen Fichten hinter dem Blumberghaus am Weg nach dem Zwiesel jahrelang damals seinen Horst hatte und auf der Ostseite ein zweites ständig anzutreffen war, dessen Horst ich jedoch nicht zu entdecken vermochte. Zeigte sich ausnahmsweise dennoch einmal einer dieser Vögel über dem Städtchen, so nur, um das Isartal in schnurgerader Richtung auf die am rechten Ufer gelegenen Erhebungen zu überqueren. Ebenso suchte ich vergeblich unter den oft

ungeheuren Flügen von Rabenkrähen, die gegen abend das Isartal nach ihrem Nachtquartier im Lettenholz an der Tegernseerstrasse herabgezogen kamen, einen Kolkraben. Dagegen konnte ich an der Oeffnung des Loisachtales gegen Murnau die ganz ähnliche Beobachtung wie vorstehend machen, da die Kolkraben am letzten Gebirgsstock vor Ohlstadt jedesmal mit einer blitzartigen Umkehrschwengung zurückstrichen. Wie hier, habe ich dieses Verhalten an sämtlichen ähnlichen Plätzen unseres Gebirges von Berchtesgaden bis zum Allgäu wahrnehmen können und dabei unsern Vogel bald einzeln bald paarweise oder in gröfserer Anzahl angetroffen. In ganz auffallender Weise konnte ich aber bei verschiedenen Jagdgelegenheiten, erstmals in Steiermark, dann aber auch bei uns, feststellen, mit welcher Pünktlichkeit nach einem Schufs seine Stimme aus den Lüften zu erschallen und meist ein paar kreisend der Stelle zuzustreben pflegte, wo jener gefallen war, wohl in der Voraussicht auf ein ihm winkendes leckeres Mahl.

Damit komme ich zu einem Ereignis, das mir gestattete, Zeuge einer gröfseren, durch eine eigenartige lautliche Verständigung zusammengerufenen Versammlung zu sein. Ich hatte am 25. XI. 1906 gegenüber von Oberau am Bischoff, einem Berg des rechten Loisachufers, gegen Abend einen Gamsbock erlegt, und den Aufbruch auf einer Geländestufe des Bischofsgrabens liegen lassen. Als ich am folgenden Morgen vor die Hütte trat, vernahm ich die Stimme eines Kolkrabens, erblickte ihn auch sogleich, wie er mit ganz besonderen Locktönen am Gehänge entlang zog. Als bald gesellte sich ihm ein zweiter zu und nun erhielten die beiden Rufer von den verschiedensten Seiten ähnlich lautende Antwort und in Bälde eine Gefolgschaft von 12—15 Artgenossen, die unter Führung des Ersterschienenen dem Bischofsgraben, wo jener vermutlich das willkommene Frühstück erkundet hatte, zustrichen. Dort entwickelten sich dann unter andauerndem Krächzen reizvolle Flug- und Kampfspiele um die Reste meines Gamsbocks, während welcher der Anführer, einsam zu höchst auf einer dünnen Fichte blockend, unter komischen Verbeugungen anhaltend ganz deutlich „Jakob“ rief. Erst nach gründlicher Sättigung der Teilnehmer löste sich die schwarze Gesellschaft auf und verteilte sich nach den verschiedensten Richtungen. Schon im Jahr vorher hatte ich zwischen Garmisch und Farchant in der Nähe von Schweigwang, dem Besitz meiner Verwandten, auf dem Gebiet des jetzigen, von ihnen verpachteten Golfplatzes, auf den hohen Fichten öfter Ansammlungen von 6—8, vielleicht auch mehr, Kolkraben, noch vor Anlage des Schuttabladeplatzes und der Luderhütte, vermutlich einige Familien, angetroffen, doch niemals, wie auch die von Murr genannten Gewährsmänner bestätigen, einen Horst ausfindig machen können. Ueberzeugt von der verhältnismässigen Häufigkeit dieser Vögel in dieser Umgebung, habe ich dann der Sache keine weitere Beachtung geschenkt. Daher war ich auch nicht weiter überrascht, als ich im Spätherbst 1906 auf den den von der forstamtlichen Jagdhütte am Kreuzeck nach dem Hupfleitenjoch führenden Steig umrahmenden hohen Fichten auf eine kleine Gesellschaft von ebenfalls 6—8 Kolkraben stiefs, die sich abstreichend dem Bodenlahntal zu-

wandten. Am 19. IX. 1921 safs ich im Allgäu bei Hinterstein auf dem nach dem Schwarzwassertal abfallenden Sattel gelegentlich einer Riegeljagd und vernahm plötzlich über mir ein lautes, eigenartig knarrendes Krächzen zahlreicher Kolkkraben, das mich auf die Anwesenheit eines Steinadlers schliessen liefs. Ich entdeckte auch bald die Gesellschaft, die mindestens 10—12 Stück zählend, das hinter mir aufragende Gewände säumte, und tatsächlich zog, als ich nach Schlufs des Triebes meinen Platz verlies, ein Adlerpaar, wohl das, das damals am Giebel seinen Horst hatte, über mir dahin, verfolgt von den hassenden Schwarzröcken. Dies war meine letzte Beobachtung gröfserer Ansammlungen.

Wenn ich nun abschliessend zu der eingangs erwähnten Frage Stellung nehme, so bin ich mir vollkommen klar dartüber, dafs die hier niedergelegten Aufzeichnungen nur einen geringen Wert für ihre Lösung besitzen, aber dennoch einen kleinen Beweis zu liefern imstande sind, dafs immerhin gewisse Umstände auch früher schon eine gröfsere Ansammlung veranlafst haben, die damals jedoch nicht oder nur wenig beachtet worden ist. Nachdem aber dem Kolkkraben, der zwar im Flachland als Omnivore dem Landwirt und dem Jäger empfindlichen Schaden bereiten kann, im Gebirge jedoch weder die Interessen des einen noch des andern wesentlich beeinträchtigt, kaum Abbruch getan wird, er im Gegenteil sogar sich einer gewissen Wertschätzung des letzteren erfreut, weil er als Sanitätspolizist mit den Aufbrüchen und dem Fallwild aufräumt und sogar die Nachsuche nach einem angeschweiften oder verendeten Stück fördert und dessen Bergung ermöglicht, ihn keine Gifteier und kaum Schufswaffen bedrohen, so erscheint, bei seiner keineswegs geringen Vermehrung eine Zunahme seines Bestandes sehr wahrscheinlich. Da weiterhin durch das gewaltige Anwachsen des Verkehrs in den Bergen infolge des Skisports und der Naturbegeisterung, die Menschenscheue des Vogels in fortschreitender Erkenntnis der Gefahrlosigkeit abgenommen hat, durch die Errichtung von Gaststätten, Unterkunftshäusern, ja durch Benützung von Rastplätzen allein eine Vermehrung geniefsbarer Reste und Abfälle und damit eine gesteigerte und erleichterte Ernährungsmöglichkeit eingetreten ist, die sie noch weiter abmindert, so hat sich auch die Zahl der gröfseren Ansammlungen allmählich vermehrt und wird sich, hierdurch begünstigt, noch weiter vermehren und beim Steigen der Zahl der Augenzeugen auch mehr Beachtung finden und eine Zunahme des Kolkkrabens nicht etwa nur vortäuschen, sondern die aus den vorerwähnten Gründen sich ergebende Tatsache als zutreffend erscheinen lassen.

## Ein Osterbesuch am Tachinger- und Waginger See.

Von H. Bogdanowicz, München.

Am 11. April 1939 besuchte ich bei sehr warmem Frühlingswetter den Tachinger- und Waginger See, halbwegs zwischen Traunstein und der Salzach gelegen. Der Doppelsee ist 9 km lang und 1,5 km breit.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [3\\_3](#)

Autor(en)/Author(s): Besserer-Thalfingen Ludwig Freiherr

Artikel/Article: [Nimmt der Kolkkrabe in den bayrischen Bergen zu ? 93-95](#)